

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Alttauernberg, Birkenbam, Blankentein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Roborn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönbere, Klippbauern, Lambersdorf, Limbach, Logen, Roborn, Runitz, Reinfirchen, Reutanneberg, Niederwarttha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rottsch, Rottschönbere mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Roborn, Seeligsstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Btg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger doleth.

No. 53.

Sonnabend, den 5. Mai 1900.

58. Jahrg.

### Zum Sonntage Jubilate.

2. Kor. 6, 4 u. 10. In allen Dingen laßt uns beweisen als die Diener Gottes... als die Traurigen, aber allezeit frohlich.

Jauchzet dem Herrn! ruft dieser Sonntag dem Christenwalle zu. Laßt Herz und Mund aller Welt die großen Thoten Gottes verkünden! Wischt euer Lob mit dem Frühlingsschnee der Natur, die euch umgibt, mit dem Brette, der millionenstimmig zum Throne des Schöpfers klingt. Jubilate!

Aber wie viele, auch unter den bewußten Christen, trifft diese Aufforderung gerade in Thränen an! Du weinst an einem frischen Grabe, in dem mit dem geliebten Todten auch die Träume, die Hoffnungen deines Lebens begraben liegen. Du härmst dich am Sterbete die des Theuersten, und das Herz krampt sich die zusammen, weil Du das unaufhaltbar liehende Leben nicht aufhalten kannst. Du fenschst unter der erdrückenden Last dicker Sorgen: es ist noch gar nicht abgesehen, wie du von der Last erlöst werden sollst. Du streitest bis aufs Blut gegen dich selbst, gegen deinen alten Menschen, und hast eben eine Niederlage erlitten, die dich unglücklich und traurig macht. Und dann die Aufforderung Jubilate? Siehst's auch ein Jubilate in Thränen?

Ja wohl, das giebt es. Paulus redet von ihm im oben gedruckten Verse. Obgleich er unserer Trauer, die unser Leben mit sich bringt, volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, mahnt er uns doch, wie es Dienern Gottes gezieme, auch der Freude ihr Recht zu geben. Als die Traurigen, aber allezeit frohlich wünscht der Apostel Christi Jünger zu leben.

Und wir müssen ihm zustimmen. Mag dein Leid noch so tief und dein Weh noch so groß sein — es ist doch nur ein irdisch Ding, etwas, das nicht besteht und vorübergeht. Das Grab, an dem du weinst öffnet sich einst. Das Sterbete, an dem du jagst, kann doch die Gewißheit des Wiedersehens und Wiederhabens nicht zerstören. Deine äußere Noth ist nicht größer als der Helfer und deine innere Noth erst recht nicht. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Ein Christ hat allezeit den Morgen vor sich; wir wandern dem Anbruch eines Tages entgegen, an dem alle Thränen abgewischt werden sollen. Da sollten wir nicht frohlich sein trotz der Thränen?

Gott verlangt nicht, daß wir allezeit die Schalmel blasen sollen, aber er darf erwarten und fordern, daß seine Kinder sich nicht der Verzweiflung hingeben. Seid den Blumen gleich: vom Tau beschwert neigen sie die Häupter, aber der erste Sonnenstrahl läßt sie wieder nach oben schauen. Uns Christen glänzt allezeit ein Sonnenstrahl.

### Die Kaiserzusammenkunft in Berlin.

Au diesem Freitag Vormittag trifft Kaiser Franz Josef in Berlin ein, um persönlich an der am Sonntag stattfindenden Feier der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen, seines Pathenkindes, theilzunehmen. Es ist in erster Linie ein Familienfest, welches jetzt mit der Ceremonie der Großjährigkeitserklärung des Erden des deutschen Kaiser- und römischen Königs thronens am Berliner Hofe begangen wird, und welcher Charakter der genannten Feier auch durch den Umstand, daß ihr eine überaus glänzende Versammlung hochfürstlicher Gäste beizuwohnen wird, nicht genommen werden kann. So läßt denn auch der hervorstechende familiäre Zug in dieser Festlichkeit die politische Bedeutung des jüngsten Besuches des österreichischen Herrschers in der deutschen Reichshauptstadt in den Hintergrund treten, dafür macht sich für's Erste in dem jetzigen Erscheinen des greisen Monarchen in der Familie des deutschen Kaisers erneut die unveränderte Intimität in den persönlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin

und Wien und namentlich zwischen den beiderseitigen Herrschern selbst geltend. Aber schon solche Beziehungen besitzen ihren Werth, obwohl in unserer heutigen Zeit die persönlichen Verbindungen von Fürstenhaus zu Fürstenhaus in der That nicht mehr den Einfluß auf den Gang der politischen Ereignisse äußern mögen, wie dies früher der Fall gewesen ist. Und besonders, wenn sich das Band inniger gegenseitiger Freundschaft um zwei Monarchen von der Machtvolle schlingt, wie sie den Kaisern Wilhelm und Franz Josef beziehen ist, so darf hier von fester eine gewisse Einwirkung auf die von den beiden Souverainen vertretenen Politik erwartet werden.

Schließlich bezieht jedoch die jüngste Zusammenkunft der zwei kaiserlichen Freunde ungeachtet ihres äußerlichen Anlasses neben ihrem vorwiegend familiären Charakter deunoch auch ihren leicht erkennbaren wirklich politischen Hintergrund. Derselbe deutet sich hauptsächlich dadurch an, daß der österreichisch-ungarische Minister Graf Goluchowski seinen erhabenen Herrn auf dessen Berliner Reise begleitet und daß sich anherdem u. A. der Cabinetschef des Grafen Goluchowski, Vorkchatsrath v. Weren, dann der Cabinetsdirektor Dr. v. Schöckl, ferner der Generalschadschef Freiherr v. Bedt im kaiserlichen Gefolge befinden. Aus der dienstlichen Stellung der genannten Herren erhellt ohne Weiteres, daß bei der Kaiserbegegnung von Berlin die Möglichkeit eingehender politischer wie militärischer Erörterungen in's Auge gefaßt worden ist, zu denen ja der auf vier Tage bemessene Besuch des österreichisch-ungarischen Monarchen am Berliner Hofe auch hinreichend Gelegenheit gewähren würde. Sicherlich bietet der gegenwärtige Stand der Weltbegebenheiten den beiden Monarchen und ihren Ministern reichlich Stoff zu gegenseitiger Ansprache, wobei man nur an den sich noch immer ohne entscheidende Wendung hinziehenden Krieg in Südafrika zu denken braucht. Schwierig ist indessen anzunehmen, daß es hierbei zu irgend welchen Abmachungen kommen wird, schon deshalb nicht, weil solche doch eigentlich nicht in den Rahmen des deutsch-österreichischen Bündnisses, seiner Voraussetzungen und Bedingungen hineinpassen würden. Es können daher auch die geheimnißvollen Andeutungen einzelner Blätter, es seien von der Berliner Monarchen- und Diplomatenzusammenkunft speziell im Hinblick auf die Lage auf der Balkanhalbinsel bemerkenswerthe Entschlüsse und Vereinbarungen zu gewärtigen, nur als müßige Phantastereien, als grundlose Combinationen betrachtet werden, zu denen an so weniger Anlaß vorhanden ist, als offenbar der Stand der Balkanangelegenheiten gar kein so bedenklicher ist, wie dies von manchen Seiten hingestellt wird. Gewiß wird man sich im Laufe der Entree, falls dies so passen sollte, auch über die Dinge und Fragen im „europäischen Wetterwinkel“ unterhalten, ein Weiteres in dieser Beziehung darf aber sicherlich als ausgeschlossen gelten.

Wenn aber somit von dem Besuche Kaiser Franz Josef's am Berliner Hofe gewiß nicht entscheidende politische Folgen nach dieser oder jener Richtung zu erwarten sind, so wird hierdurch die Bedeutung des Ereignisses doch keineswegs herabgemindert. Sie liegt eben darin, daß die jüngste Anwesenheit des österreichischen Kaisers in der deutschen Reichshauptstadt erneut vor aller Welt den unverbrüchlichen Fortbestand des bereits in das dritte Jahrzehnt hineinbauenden Bündnisses Deutschlands mit dem habsburgischen Doppelreiche bekundet, welcher Bund noch immer die sicherste Grundlage für den europäischen Frieden bildet. Und da weiter der Berliner Festfeier auch Kronprinz Victor Emanuel von Italien in Vertretung seines königlichen Vaters und des römischen Hofes beiwohnt, so bildet die Gegenwart des italienischen Fürstenthums bei der Berliner Kaiserzusammenkunft zugleich auch einen abermaligen Beweis für die unveränderte Aufrechterhaltung der mitteleuropäischen Tripelallianz. Jedenfalls erscheint jetzt Kaiser Franz Josef wiederum als Vertreter des Friedensgedankens am Hofe

seines kaiserlichen Freundes und Bundesgenossen, und freudig begrüßt daher das germanische Volk im Geiste den erlauchten Gast seines Kaisers, in der festen Überzeugung, daß der Besuch des greisen Herrschers in der Capitale des deutschen Reiches schließlich die fernere Wahrung des kostbaren Gutes der Völkerverbrüderung unseres Welttheils verbürgen wird.

### Der Unglücksstern der Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

(Kontinuität verboten.)

Paris, 30. April.

Kein glücklicher Stern hat bisher über der Weltausstellung geleuchtet. Seit dem 14. April, dem Tage der Eröffnung, liegt hier in der Luft wie die Ahnung irgend eines großen Unglücks, und am gestrigen Sonntage hat sich leider das unheimliche Gefühl bewahrheitet. Welch herrlicher Sonntag! Nach einigen kühlen, stürmischen Tagen leuchtete die Sonne warm und heiter hernieder, ganz Paris war auf den Beinen, zahllose Tausende, meist jenen Kreisen angehörend die in der Woche angekrengt schaffen müssen, zog's nach der Ausstellung hin, sie wollten den Nachmittag ausfüllen, wollten schauen, wie weit die Arbeiten vorgeschritten, wollten Zeuge sein der ersten großen Illumination, die für gestern Abend angelegt war. Als ich um die vierte Stunde die Alexanderbrücke passirte, war das Menneengewimmel an dieser Stelle geradezu unheimlich, die Massen stauten sich alle Augenblicke, ganz langsam nur, Schritt vor Schritt, kam man vorwärts, und unwillkürlich drängte sich der Gedanke auf: wenn hier einmal eine Panik ausbricht, welche entsetzliche Folgen müßte sie haben! Ich war froh, als ich endlich den Ausgung zu dem Spaziergänger erschließen konnte, welche die wundervolle Avenue, die schönste der Welt, auf und niederflutheten und dem ungeheuren Wagen-Corso zusahen, der den breiten Fahrweg in fünf, sechsfacher Linie ausfüllte. Dann ein scharfes, ruckweises Klingeln, die Polizisten machten Platz, ein Sanitätswagen, auf welchem die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz flatterte, kam angestellt, in kurzen Zwischenräumen folgte ein zweiter, ein dritter, aber das fällt nicht auf in diesem unaufhörlichen Trübel, in welchem sich so häufig Unfälle ereignen.

Erst zur siebenten Abendstunde durchschwirrte die Stadt das Gerücht von jenem entsetzlichen Ereigniß auf dem Ausstellungsgelände. Seit dem Boulanger-Kamuel dürfen keine Extrablätter feilgeboten, dürfen selbst die wichtigsten Nachrichten der Zeitungen nicht ausgerufen werden, aber einer fragte gestern Abend den andern, ob er schon von der „terrible-catastrophe“ gehört, und die noch druckfrischen Journale waren im Umhören vergriffen. Erst sprach man von drei, vier Todten, dann von zwanzig und dreißig, die traurige Wahrheit liegt in der Mitte: zehn Todte und neun erheblich Verwundete!

Das Unglück fand auf einer der „passerellos“ statt, leichter Brücken, welche die Ausstellung mit den außerhalb derselben liegenden Sehenswürdigkeiten und den angrenzenden Straßenzügen verbinden, die Brücke, um die es sich handelt, führte zu dem gewaltigen Himmelsglobus, der mit seiner blauen, mit goldenen Sternbildern übersäten Riesentuppel einen Glanzpunkt der Bauten des Marsfeldes bildet. 115 Meter lang und 5 Meter breit, lag diese Brücke 7 Meter über den Erdboden und war meist aus Cement gebaut, trotz ihrer Länge nur von wenigen schwächlichen Cementpfeilern gestützt, während die verwendeten eisernen Träger durchaus unzureichend gewesen sein solen; an der Brücke, welche die Behörden noch nicht abgenommen hatten, war noch am gestrigen Vormittag gearbeitet und waren die Gerüste kurz vormdem entfernt worden, der Cement war noch ganz frisch, nach einer Mittheilung war der Unterbau der